

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 26

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gedanken zum Existenzkampf des jüdischen Volkes

(Leserbrief im Nebelspalter Nr. 23)

Herr Kurt Reich zeigt sich ungehalten über eine in Israel durchgeführte Meinungsumfrage der «Time», bei der Antipathien der Israeli gegen die in Israel lebenden Araber festgestellt wurden. Der Aerger ist verständlich, werden wir doch fast täglich in Presse und Radio aus israelischer Quelle informiert, wie sehr sich Israel bemüht, das Los der Israel-Araber zu verbessern. Herr Reich verbittet sich Zaungäste, die sich in innere Angelegenheiten Israels einmischen, denn, so schreibt er, «der Israeli vertraut seinem eigenen Sensorium und vor allem: er hat saubere Hände und ein sauberes Gewissen». Er wird es mir deshalb kaum übelnehmen, wenn ich mir über die Antipathien der Araber gegen Israel einige Gedanken mache.

Warum ist der aus Tradition doch so gastfreundliche Araber nicht erfreut über das Aufbauwerk in Israel, das bei uns soviel Begeisterung auszulösen vermag? Sind es wirklich nur Mißgunst, angeborene Bosheit einer niederen, arbeitscheuen Rasse, die nur Mord und Totschlag kennt? Ist es nur Verhetzung des Volkes durch einige fanatische politische Führer? Ich vermute, daß nicht die Gegenwart uns die Antwort geben kann, sondern die Vergangenheit, über die aus vielerlei Gründen auch bei uns gern der Schleier des Vergessens gezogen wird.

Die Leistung, die in Israel vollbracht wird, findet bei uns eine große Zahl von Bewunderern. Wie könnte es anders sein, da wir einer Zivilisation angehören, die dem Leistungsprinzip huldigt, deren Ideal der Supermensch, der Aktive, ist – wie er von Amerika und Rußland einer staunenden Welt vor demonstriert wird. Auch die Elite Israels entstammt dieser westlichen Welt. Aber dürfen wir denn so selbstverständlich annehmen, daß es erlaubt ist, diese Lebensart in ein Territorium einzupflanzen, das von Menschen bevölkert ist, die sich ein ganz anderes Bild vom Menschen machen, weil sie einem ganz andern Kulturkreis angehören? Darf man das, nachdem sich nun herausstellt, daß unsere Zivilisation mit so schweren Irrtümern behaftet ist, daß unsere Jugend zu revoltieren beginnt, und namhafte Wissenschaftler für unsere weitere Existenz zu fürchten beginnen? Und überdies: Kann Entwicklung und Aufbau eines Landes im 20. Jahrhundert so verstanden werden, daß in dem zu fördernden Territorium die alteingesessene Bevölkerung gegen eine neue, technisch und bildungsmäßig höherstehende und kulturell andersartige ausgetauscht wird, wie das in Israel geschehen ist?

Wir haben uns heute angewöhnt, Aktionen der Israeli gegen Araber als aufgezogene Reaktion zu verstehen und oft auch zu billigen. Als eine Reaktion ist dann aber doch gerechterweise auch die Feindschaft der palästinensischen Araber zu verstehen, die ihre Heimat

durch die jüdische Besiedelung Palästinas verloren haben. Die heute bei uns vielfach akzeptierte Version, die Palästina-Araber seien an ihrem Elend selbst schuld, verliert an Glaubwürdigkeit, wenn wir uns an älteren Schriften orientieren, denen gewiß kein Verdacht pro-arabischer Propaganda anhaften kann.

So lesen wir in Meyers Konversations-Lexikon, 5. Aufl. 1896: Die Gesamtbevölkerung Palästinas betrage 650 000 Seelen, davon 65 000 Juden, «welche übrigens keine Reste der alten Juden, sondern in neuerer Zeit aus Europa eingewandert seien». Der israelische Autor Uri Avnery schreibt, daß diese ersten vorzionistischen Siedler z. T. reiche Plantagenbesitzer geworden seien, viele arabische Gewohnheiten angenommen und die billigen und willigen arabischen Arbeitskräfte auf ihren Besitzungen beschäftigt hätten. Dann aber seien zu Beginn unseres Jahrhunderts die ersten militanten Zionisten aus Rußland und Polen nach Palästina gekommen. Einer von ihnen war David Grün, der sich den Namen Ben Gurion zulegte. Nun wendete sich das Blatt. Uri Avnery: «Ein jüdischer Plantagenbesitzer, der in seinem Oranjenhain Araber beschäftigte, galt als Verräter an der Sache. Man mußte den Hain mit Streikposten besetzen, die Araber gewaltsam vertreiben; Blutvergießen war, falls notwendig, gerechtfertigt. – Der Kampf um die Zurückgewinnung des Landes nahm zeitweise ebenfalls gewaltsame Formen an. Das Land wurde zu oft übermäßigen Preisen mit dem guten Geld gekauft, das meist arme Juden im Ausland aufgebracht hatten. In vielen Fällen war der Araber, der es verkaufte, ein reicher Efendi, der nicht darauf lebte, sondern sein Leben in den Casinos von Beirut oder der französischen Riviera verbrachte. Das Schicksal der armen Fellachenpächter, die dort ihren kargen Lebensunterhalt verdienten, kümmerte ihn wenig. Diese wurden einfach vertrieben, wenn das Land von dem jüdischen Nationalfonds zurückgekauft wurde, um darauf einen Kibbuz zu errichten. Wenn einige von ihnen später den Kibbuz angriffen, so zeigte das nur, daß man unbedingt ein wirksames System bewaffneter Verteidigung schaffen müsse.» Es wird erzählt, Max Nordau sei, als er zum erstenmal Genaueres darüber erfuhr, daß es Araber in Palästina gibt, entsetzt zu Herzl gekommen und habe gerufen: Das habe ich nicht gewußt – dann begehen wir ja ein Unrecht! Viele jüdische Pioniere und Denker haben davor gewarnt, einen rein jüdischen Staat zu errichten, «der so jüdisch sein soll, wie England englisch ist». Der große Zionist Martin Buber schrieb 1929: «Wir haben in Palästina nicht mit den Arabern, sondern neben ihnen gelebt. – Was uns von den Arabern entfernt, ist der nationale Dünkel. — Sie (die palästinensischen

Araber), nicht wir, besitzen etwas, was man die palästinensische Form nennen darf. Die Lehmhütten der Fellachendörfer sind aus diesem Boden geschossen, die Häuser von Tel Aviv sind ihm aufgesteckt. — 1948: Es sollte eine jüdische Majorität in einem palästinensischen Gesamtstaat angestrebt werden. Daß dieses Programm offenen Kampf mit den Nachbarn und somit auch mit der arabischen Welt überhaupt bedeutet, war offenbar: welches Mehrheitsvolk würde sich kampflös in den Status einer Minderheit niederdrücken lassen!»

Heute leben über 1,5 Millionen palästinensische Araber in elenden Flüchtlingslagern und dürfen nicht in ihre Heimat zurückkehren. Dürfen wir ernsthaft erwarten, die Araber ließen das Feuer einer haßerfüllten Feindschaft allmählich ausgehen, wenn wir uns bemühen, Vergangenes zu vergessen? Unsere Mithilfe an einer «Pax semitica» kann nicht darin bestehen, nur einer Seite unser Ohr zu leihen. Auch mit einer noch so imponierenden Leistung kann Unrecht nicht aufgewogen werden. Friede heißt nicht nur «shalom», sondern auch «salam».

Dr. med. Hans Ehrsam, Wohlen AG

Staatsbürgerliche Lektion

Ort der Handlung: Aula der Universität Bern, 3. Juni abends. Der vollbesetzte Saal wartet auf den angekündigten Vortrag von René de Carvalho. «Auskunft über Brasilien». Viertel nach acht eröffnet ein Mitglied des «Komitees für Brasilien» den Abend

mit der Ankündigung, der Referent sei zwar da, dürfe jedoch nicht reden. Der entsprechende Brief des bernischen Polizeidirektors wird vorgelesen. Die Veranstalter wollen jedoch den Abend trotzdem durchführen und geben das in aller Eile zusammengebastelte Informationsprogramm bekannt.

Was nun folgt, ist eine denkwürdige staatsbürgerliche Lektion: Vorne auf der Bühne sitzt stumm Herr Carvalho. An seiner Stelle lösen sich am Rednerpult ein paar Studenten ab, orientieren über die wirtschaftliche Situation in Brasilien, die politische Entwicklung der letzten Jahre, die Folterpraxis der Militärregierung, die Haltung der Widerstandsbewegung. Sie zitieren dabei z. T. aus einer Rede, die Herr Carvalho ein paar Tage vorher gehalten hat. Die Zuhörer sind aufmerksam, meistens Studenten, auch ältere Semester. Sie nehmen als selbstverständlich in Kauf, daß die Präsentation improvisiert ist. Wichtig ist allein, daß informiert werden kann. Die Tatbestände sind zu schwerwiegend; die Folterpraxis in Brasilien und die Maulkorbpraxis im eigenen Land.

Steckbrief von René de Carvalho: Politisch Verfolgter und Terroropfer in Brasilien; 27jährig, französischer Staatsbürger, hat den größten Teil seiner Jugend in Brasilien verbracht; engagierte sich nach dem Militärputsch in der Widerstandsbewegung; gefangen genommen und längere Zeit gefoltert; wurde im Austausch gegen Botschafter Bucher freigelassen. «Terrorist» im Sprachgebrauch des Bundesanwaltes und der Bundespolizei.

Fritz Siegenthaler, Bern

Der Nebelspalter sucht

einen Leiter für seine Abonnementabteilung

Seine Aufgabe wäre:

das gesamte Abonnementswesen und den Einzelverkauf zu fördern, sowie den Kontakt mit den Abonnenten und Buchhändlern zu pflegen. Bei dieser umfangreichen Arbeit helfen bewährte Mitarbeiterinnen.

Der Posten verlangt ein großes Maß an Pflichtbewußtsein und ein gewisses Fingerspitzengefühl, um den administrativen Verkehr mit unsern Lesern stets so zu führen, wie man es vom Nebelspalter erwartet.



E. Löpfe-Benz AG
Graphische Anstalt und Verlag
Signalstraße 5–7, 9400 Rorschach
Telefon 071 / 41 43 41

KINGS men

HAIRSPRAY FOR MEN



Helene Curtis

KINGS men

COSMETICS FOR MEN

HAIRSPRAY
AFTER SHAVE
PRE SHAVE
COLOGNE

**HOTEL GUARDA
MEISSER** Telephon 084 / 921 32
Ruhe und Erholung abseits der Hauptstrasse.
Günstige Nachsaisonpreise.
Offen bis ca. 18. Oktober 1971

**Davos
JAKOBSHORN**



Nur Fr. 15.-

pro Monat für eine neue Maschine. Volle Mietanrechnung bei späterem Kauf.

Prospekte verlangen!

August Ramel AG.
4800 Zofingen N
Telefon (062) 51 53 86

Ein schmackhaftes
LOTHRINGER-BIER

*la Grande Blonde de
Champigneulles*

Reine des Bières

Direktion in der Schweiz: R. STRUB, Bielstraße 16, 2560 NIDAU/Biel, Tel. (032) 3 92 19

BRIEFE AN DEN NEBEL

Auto und Alkohol

Der Schweizerische Küfer-Verband schreibt in den Emmentaler Nachrichten, es sei bedauerlich, daß an den Schweizer Autobahnen kein Alkohol ausgeschenkt werden dürfe. Er hoffe, daß diese Regel, welche in keinem andern Lande ihresgleichen kenne, rückgängig gemacht werde.

Bitte informiere unsere naiven Küfer, daß in ganz Nord-Amerika an Autobahnen kein Tropfen ausgeschenkt wird ... und das sind einige durstige Kilometer. Ich finde es eine Schande, daß Schweizer im 20. Jahrhundert einen solchen Blödsinn verzapfen.

Alex Studer, Flushing (USA)

Eigengoal!

(Betr.: Leserschrift in Nr. 24)

Verehrter Herr Mario Risch, so, so! Sie sind also der Ansicht, daß sich Ueli der Schreiber über den Artikel im Tagesanzeiger derart geärgert hat, «daß der Aerger aus jeder Zeile deutlich herauszulesen ist.»

Ist es nicht eher so, daß derjenige, der zwischen Uelis Zeilen soviel Aerger und Aufregung hat herauslesen können, sich selber entsprechend geärgert haben muß? Ich befürchte, daß es nach diesem Eigengoal eines Zürchers eher 2 : 0 heißt – für Ueli den Schreiber!

P. Schneider, Lucens

Mangelhafte Information

Warum bringt das Schweizer Radio praktisch keine Schweizer (Inland-) Nachrichten mehr? Diese Frage wäre wert, näher untersucht zu werden. Wenn ich die Nachrichtensendungen früherer Jahre mit der heutigen Infor-

mationspolitik vergleiche, so ist ein Rückschritt zu verzeichnen. Heute hören Sie in den Nachrichten alles über Helikopterverluste in Vietnam, Flüchtlingsströme in Hinterindien, Entführungen in Südamerika usw. Ueber aktuelle Schweizer Innen- oder Außenpolitik sowie Wirtschaftsnachrichten aber hören Sie sozusagen nichts mehr. Das mahnt den wachen Schweizer Bürger zur Aufmerksamkeit.

Peter Keiser, Zug

Leser-Urteile

Lieber Nebelspalter, herzlichen Dank für Deine wöchentliche geistige Sauerstoffzufuhr.

L. Z., Basel

*

Vor allem möchte ich es nicht unterlassen, Sie für Ihre einmalige Zeitschrift zu beglückwünschen. Die graphische, literarische und demokratische Qualität dieser Wochenzeitschrift dürfte nicht nur in Europa, sondern in der ganzen westlichen Welt einmalig dastehen.

W. E., Acapulco (Mexico)

*

Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen Mitarbeitern des satirisch-humoristischen Wochenheftes für ihre schriftlichen und zeichnerischen Beiträge herzlich danken. Hauptsächlich Horst und Gilsli zwingen einen zum ersten Nachdenken.

H. H., Zürich

*

Ich lese den Nebelspalter wirklich gerne, soweit es mir die Zeit erlaubt. Manches würde ich am liebsten wortwörtlich in der Predigt bringen. Denn in manchen Dingen trifft er den Nagel auf den Kopf, wie man so sagt; und wie oft legt er kranke Stellen und schwärende Wunden in unserer Gesellschaft und in unserem Schweizerland bloß. Uebrigens habe ich es mir auch schon erlaubt, gewisse Stellen im Nebelspalter in meiner Predigt zu zitieren. Ich hoffe, Sie haben nichts dagegen.

P. O., Pfarrer in B.



BERGWANDERN Davos

Hotel Anna Maria, 7260 Davos Dorf

Halbpension ab Fr. 21.-

Tel. 083 / 3 67 22

Arthriform®**
nach System Dr. med. B. Schner

**** hilft auf die Beine!**

Arthriform gegen:

Muskelrheuma
Gelenkrheuma
Arthritis
Arthrosen
Neuralgie
Kreuzschmerzen
Hexenschuss
Ischias

In Apotheken
und Drogerien.